

Literaturverzeichnis zählt nicht, wie das oft geschieht, alles Erdenkliche und irgendwie Erreichbare auf, sondern in der methodisch einzig richtigen Erkenntnis nur das wirklich zum Thema gehörige Schrifttum, dieses aber mit Vollständigkeit.

Graz

Johannes B. Bauer

HAMMAN ADALBERT, *Die Kirchenväter. Kleine Einführung in Leben und Werk.* (Herder-Bücherei Bd. 268.) (176.) Verlag Herder, Freiburg 1967. Kart. lam. DM 2.80.

Auf evangelischer Seite veröffentlichte vor mehreren Jahren H. v. Campenhausen in der Reihe der Urban-Bücher zwei Bändchen, in denen er griechische und lateinische Kirchenväter in blutvoller Darstellung dem heutigen Menschen zugänglich machen wollte. A. Hamman, der Patrologe von Québec, lehnte sich an dieses Vorbild an und schuf ein attraktives katholisches Gegenstück dazu in dem vorliegenden Bändchen der Herder-Bücherei. Hamman versteht es, die Kirchenväter dem modernen Leser als menschliche Persönlichkeiten nahezubringen. Auch das jeweilige Milieu schildert er sehr anschaulich. Das französische Manuskript übertrug M. Otto in ein gutes Deutsch, in dem der Esprit der Vorlage transparent bleibt. So wird die Lektüre zum Genuß.

Mit Recht bemerkt der Verfasser, daß die biblische und liturgische Erneuerung unvollständig bliebe, „ginge sie nicht mit einer Rückkehr zu den Kirchenvätern einher“ (10 f.). Mit umfassender Kenntnis und liebevoller Hingabe zeichnet er 19 Porträts, angefangen von Ignatius von Antiochien bis zu Augustinus. Vorausgeschickt werden Einführungen zu den einzelnen Jahrhunderten. Besonders gelungen ist etwa die Charakteristik Tertullians oder die psychologische Zeichnung von Athanasius („Ägypten liefert uns kaum einmal ein Muster der Sanftmut“: 78). Ein besonderes Anliegen von Hamman ist die Herausstellung der pastoralen und sozialen Leistungen der Kirchenväter, ihr Dienst an den Menschen. Man muß dem Verfasser beipflichten, wenn er zu Hilarius von Poitiers bemerkt, dieser würde es verdienen, besser gekannt und gewürdigt zu werden. Andererseits hätte man von der charakteristischen Theologie einzelner Väter gerne etwas mehr gehört, etwa bei Basilius oder auch Augustinus. Für Alexandrien wäre nach der neueren Forschung zwischen der Katechetenschule und den dortigen Didascaleia zu unterscheiden (37). Daß die Zahl der Gläubigen schon im 3. Jahrhundert die römische Gesellschaft „überflutete“ (35), ist eine gelinde Übertreibung. Von einem Mailänder „Edikt“ des Jahres 313 sollte man nicht mehr sprechen. Doch das sind Kleinigkeiten. Karte, Anmerkungen, Bibliographie und Zeittafel vervollständigen das Bändchen, das man in die Hände aller wünschen

möchte, denen an echter postkonziliarer Erneuerung der Kirche unter gebührender Berücksichtigung der Tradition gelegen ist.

Freising

Joseph A. Fischer

DOGMATIK

FEINER JOHANNES / LÖHRER MAGNUS (Hg.), *Mysterium Salutis*, Grundriß heilsgeschichtlicher Dogmatik. Bd. II: Die Heilsgeschichte vor Christus. (XIX u. 1196.) Verlag Benziger, Einsiedeln 1967. Leinen DM/sfr 78.—, S 530.40.

Während der erste Band dieses auf fünf Bände geplanten großen Werkes die Grundlagen der heilsgeschichtlichen Dogmatik darstellte, findet sich im zweiten Band die konkrete Heilsgeschichte bis zum Christuserlebnis, also jener Teil der materialen Dogmatik, der sich herkömmlich in die Traktate „De Deo uno et trino“ und „de Deo creante et elevante“ auffächert.

Der gewaltige Stoff ist in drei Abschnitte gegliedert. Der erste befaßt sich mit dem dreieinigen „Gott als Grund der Heilsgeschichte“, wobei aus berechtigten Gründen die übliche Zweiteilung in einen Traktat „De Deo uno“ und in einen Traktat „De Deo trino“ fallengelassen wurde. Der zweite Abschnitt bringt den „Anfang der Heilsgeschichte“, das heißt eine umfassende Schöpfungstheologie mit einer ebenso gründlichen theologischen Anthropologie, der neben der Lehre vom Urstand, dem Sündenfall und der Erbsünde, von den Engeln und Dämonen auch eine Sozialtheologie, eine Theologie der Geschlechtlichkeit, der Arbeit und Technik enthält. Der dritte Abschnitt behandelt die „Heilsgeschichte vor Christus“. Hier kommen die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen und das Vorauswirken der Erlösung, die theologische Relevanz der Weltreligionen sowie die Heilsgeschichte und Heilsordnung des Alten Testaments zur Sprache.

Verglichen mit den traditionellen Dogmatiklehrbüchern, zeichnet sich in diesem Werk das Gesicht einer wahrhaft neuen Theologie ab, die vom konkreten Heilsergebnis ausgeht und das spekulative Denken der Gegenwart mit theologischer Tradition klug zu verbinden weiß. Auf einzelne Fragen einzugehen, ist aus Raumgründen nicht möglich. Die Leistung der achtundzwanzig Wissenschaftler, die an diesem Band mitgearbeitet haben, ist bewundernswert. Der Verlag tätigt mit der Herausgabe dieser heilsgeschichtlichen Dogmatik wahre Pionierarbeit, für die ihm aufrichtiger Dank gebührt.

St. Pölten

Karl Pfaffenbichler

MÜLLER OTFRIED (Hg.), *Vaticanum secundum*. Bd. III/1: Die dritte Konzilsperiode. Dokumente. (180.) Bd. III/2: Die

dritte Konzilsperiode. Die Verhandlungen. (960.) St.-Benno-Verlag, Leipzig 1965, 1967. Leinen.

Das monumentale Werk, dessen Bd. I in dieser Zeitschrift Jg. 115 (1967) 277 f. besprochen wurde, sucht unter seinem verdienstvollen Herausgeber mit großer Sorgfalt sowohl die Geschichte der Konzilstexte in ihrem theologischen Konnex als auch deren Bedeutung für die Erneuerung der Kirche möglichst vollständig zu erfassen. Es ist einem ostdeutschen Verlag nicht hoch genug anzurechnen, daß er die umfangreichste Darstellung der Konzilsthemen im deutschen Sprachraum herausgebracht hat. Schon Band II konnte statt nur verallgemeinernder Berichte, wie sie im ersten Band noch überwogen, weitgehend Publikationen von „Akten“ vorlegen, ermöglicht durch die publizistische Öffnung des Konzils seit der zweiten Sitzungsperiode. Alle Relationen zu den Konzilsvorlagen und viele Reden mußten hier erstmals übersetzt werden. — Band III/1 enthält die auf der dritten Konzilsperiode beschlossenen Dokumente im lateinischen Wortlaut und in der offiziellen, von den deutschen Bischöfen beauftragten Übersetzung: über die Kirche, über die katholischen Ostkirchen und über den Ökumenismus. Band III/2 stellt die Verhandlungen der dritten Sitzungsperiode vollständig dar. Es werden sowohl die mündlich in der Aula vorgetragenen Relationen der Berichterstatter als auch die schriftlich den Vätern ausgehändigten Relationen der Kommissionen und deren Antworten auf die Änderungswünsche der Konzilsmitglieder herangezogen. Auf diese Weise treten die Intentionen der einzelnen Formulierungen in den Konzilsdokumenten sehr deutlich hervor.

Der Aufbau des Bandes III/2 ist folgender: Die Zeit zwischen der zweiten und dritten Konzilsperiode (Pilgerreise des Papstes in das Heilige Land u. a.) und Verlauf der dritten Session; Auszüge aus theologischen Vorträgen über die Konzilstexte, gehalten in verschiedenen Pressezentren des Konzils (J. Ratzinger, Kard. Bea u. a.); als Hauptstück: aus der Arbeit des Konzils an den Entwürfen (Kirche, Religionsfreiheit, Offenbarung, Ökumenismus u. a.), jeweils mit Väterreden und Auswahl aus den Communiqués des Presseamtes. Ein Kapitel „Rückblick und Ausblick“ faßt das Urteil prominenter Zeugen des Konzilsgeschehens zusammen, das mit seiner dritten Session ohne Zweifel die entscheidende Leistung erbracht hat.

HANS URS VON BALTHASAR, *Spiritus Creator*. Skizzen zur Theologie III. (480.) Johannes-Verlag, Einsiedeln 1967. Leinen. DM/sfr 38.—.

„Entscheidend wäre, daß wir nicht verlernten, mit pneumatischen statt mit ausschließlich

logischen (und philo-logischen) Augen auf den Logos zu blicken“ (S. 104). Der vorliegende dritte Band der „Skizzen zur Theologie“, in denen einer der tiefsten Theologen unserer Zeit seinen Reichtum vermittelt, ist für diese Sichtweise die denkbar beste Einführung. Eine Zeit wie die unsere „im Zeichen des Heiligen Geistes“ ist dadurch charakterisiert, daß sich die Kirche auch und gerade zur nicht-christlichen Welt hin öffnet. Sollen aber dabei nicht alle Dämme zum Schaden des Ganzen brechen, so ist eine Konzentration der christlichen Botschaft auf das unaufgebbare Zentrum unerlässlich.

So handelt ein erster Abschnitt von der Weise, wie der Geist die Menschen zu Gott führt: vom *Glauben* und bietet in drei aus jüngster Zeit stammenden Aufsätzen eine personalistische Interpretation der „Bewegung zu Gott“. Alle Arbeiten H. U. v. Balthasars zeichnen sich durch ihren hohen bibeltheologischen Gehalt aus, fern von aller rein modischen Anthropozentrik und so frei für eine Erneuerung der Theologie im Geiste der Schrift. Der Wert solchen Vorgehens für die Verkündigung liegt auf der Hand. Im zweiten Abschnitt werden wichtige „Fragmente einer Geistlehre“ geboten, die offenbar machen können, wie sehr wir „fleischlichen Christen“ an den Buchstaben geklammert bleiben, „früher in Legalismus, heute in Überschätzung philologischer Exegese“ (98) und in Geistvergessenheit nicht jene christliche und kirchliche Freiheit gewinnen, nach der wir heute so drängen. Hier setzen sehr konkrete Überlegungen an: Die Messe, ein Opfer der Kirche? Das Konzil des Heiligen Geistes u. a. Im dritten Abschnitt „Krisis“ zeigt sich der Geist, wie er die Geister der Zeit unterscheidet. Themen wie: Gott begegnen in der heutigen Welt; die Gottvergessenheit und die Christen; weltliche Frömmigkeit? zeigen die notwendig gewordene Reduktion auf, die Balthasar in den lapidaren Satz faßt: „Wir müssen mit unserem Christentum vorne beginnen“ (322), d. h. zurück zur einen Wahrheit, in deren Glanz sich die vielen Teilwahrheiten und Dogmen zeigen. Der vierte Abschnitt weist darauf hin, wie der Geist in das Geheimnis des Menschgewordenen einweicht, dargestellt an Gestalten der dichtenden Kunst, und schließlich bringt ein fünfter Abschnitt einige Interpretationen künstlerischer Aussagen und will den Geist als den „Odem“ spüren lassen, der durch die endlichen Strukturen des Menschenlebens weht. Hier erinnert man sich mit einem ehrlichen Schuldgefühl, wie selten Theologie die Aussagen der Kunst ernst nimmt. Geht das nicht bis an die „Sünde wider den Heiligen Geist“ heran?

Das Schwergewicht der in diesem Buch zusammengefaßten Ernte ruht im „Gebet um den Geist“, einer Auslegung der Kollekte vom 5. Sonntag nach Pfingsten. Es macht